

Die zeitgeschichtlichen Umstände

Ein Kirchenbau in schwerer Zeit: 1791 bis 1794 .

Jeder Kirchenbau hat seine eigene Geschichte und sein eigenes Bedingungsgefüge. Dies gilt auch für Kirchen in einem engen, abgeschlossenen Herrschaftsbereich. So bauten 1731 bis 1736 die Franziskaner in Spabrücken die dortige Wallfahrtskirche weitgehend aus eigener Kraft. 1789 gelang es den Sommerlochern, die Mannheimer Hofkammer zu einem für den Neubau ihrer Kirche entscheidenden finanziellen Beitrag durch Gerichtsbeschluss zu zwingen.

Als im Jahre 1791 die Pfarrkirche St. Laurentius in Wallhausen einer grundlegenden Renovierung bedurfte, schienen für dieses Vorhaben alle Bedingungen erfüllt. Die mit dem Patronat dieser Kirche seit Jahrhunderten betrauten Freiherrn von Dalberg hatten für eine solche Notwendigkeit gut vorgesorgt. In ihrer Verordnung vom 3. 4. 1682 richteten sie eine Gemeinsame Collectur für 12 alle Kirchen gefälle der Herrschaft Dalberg in Wallhausen ein.) In einem Bestallungsbrief vom 6. Juni 1686 wird als ein solcher Collector der geistlichen Gefälle und Stiftungen Carl Martin Langen von Deidesheim präsentiert und sein Aufgabenfeld präzise umschrieben. Fortan werden alle alten und neuen Stiftungen an die Kirchen zu Spabrücken, Dalberg und Wallhausen zu einem gemeinsamen Fonds zusammengeführt und einem Bediensteten der Herrschaft zur Verwaltung unterstellt. Vor allem die der Wallfahrtskirche in Spabrücken zugeordneten Zinsen aus Hofgütern zu Siefersheim, Rüdesheim, Erbes Büdesheim und Mandel füllten bald die Kassen dieses Kirchenfonds. Als dann das zuständige Generalvikariat in Mainz auf den Tatbestand der Abschottung dieses Kirchenfonds gegenüber der zuständigen Kirchenverwaltung aufmerksam wurde, erhielt Dechant Gertler aus Bingen den Auftrag, nach Wallhausen zu gehen, um an Ort und Stelle eine Revision durchzuführen. Sein an das Generalvikariat in Mainz am 6. Oktober 1779 übersandter Bericht hat folgenden Wortlaut:

"Am 3ten dieses (Monats) war ich zu Wallhausen, um mir die dortigen Kirchen Rechnungen vorlegen zu lassen und den Status der Kirche Einkünfte, zufolge des gnädigen Auftrags, zu fertigen. Ich erfuhr sogleich von dem Ortspfarrer Pater Herluinus Eiden aus dem Franziskaner Kloster zu Spachbrücken, daß der Pfarrer mit der Kirchenrenovierung nichts zu tun habe und solche nicht zu sehen bekomme, sondern daß dieses ganze Geschäft einem eigens dazu von der Herrschaft Dalberg-Hammelburg bestellten Kirschenschaffner übergeben sei. Als ich nun diesen Mann, welcher damals zugleich zeitlicher Amtmann ist und Caspar Vorrath heißt, mein Commissorium (Auftrag) vorzeigte, gab er mir zur Antwort, daß er in mein Verlangen nicht willigen könne, weil es herkömmlich sei, die Kirchen Rechnungen niemand als der gnädigen Herrschaft und dermahlen der eingesetzten Administration vorzulegen. Ich mußte also unverrichteter Dinge wieder abziehen, solches habe ich gehorsamst berichten und mit schuldigster Verehrung harren wollen eines hochwürdig gnädigen Generalvicariats untertäniggehorsamster Gertler"

Auch weitere Versuche dieser Art blieben ohne Erfolg. Aus späteren Überprüfungen dieses Fonds ergibt sich, daß zum Zeitpunkt der Planung des Neubaus der Kirche ca. 80.000 fl. in diesem Fonds rechnerisch verfügbar sein sollten. In der Tat aber zeigte sich ein erheblicher Abgang an Kapitalien durch Darlehensaufnahme seitens der Herrschaft und andere Zahlungen, so daß beim Eintreffen der Franzosen und der Besetzung des

linken Rheinufer der Bestand so dezimiert war, daß die Finanzierung des seit 1791 laufenden Kirchenbaus in Wallhausen nur mit Mühe sichergestellt werden konnte.

Entscheidend bleibt aber dies: Dieser von der Herrschaft von Dalberg als dem Patronatsherrn bereitgestellte Kirchenfonds schuf für die Durchführung des Bauvorhabens eine sichere finanzielle Grundlage. Damit ist aber zugleich ein wesentliches Merkmal der Realisierung dieses Bauvorhabens mitgegeben: Bauherr und Entscheidungsträger bei allen Einzelmaßnahmen ist die Herrschaft der Freiherrn von Dalberg, die von Mainz, Aschaffenburg und schließlich Würzburg aus ihre Anordnungen traf. Während der Zeit des Kirchenbaus war Carl Alexander von Dalberg noch minderjährig und für ihn die Administration in Mainz zuständig. Der Ansprechpartner in Wallhausen war der dortige Kirchenschaffner, der zugleich herrschaftlicher Amtmann war: Caspar Vorrath. Seine zwielichtige Rolle als Verwalter dieses Kirchenfonds und zugleich treuer Diener seiner Herrschaft in schweren Zeiten ist symptomatisch für das heute nicht mehr völlig aufzuklärende Geschehen jener Zeit, in der der Kirchenbau sich vollzog.

Für die Geschichte des Kirchenbaues bleibt Vorrath die Schlüsselfigur. Seine heute noch vorhandenen Berichte an die Herrschaft sind eine wichtige Quelle, um Einzelheiten des Baugeschehens zu erfahren und ihre Verflechtung in das Zeitgeschehen zu erkennen. So wird aus seinen Berichten das Auftreten der französischen Truppen auch in Wallhausen sichtbar und damit ein entscheidender Unsicherheitsfaktor während der Bauzeit dieser Kirche offengelegt. Es bleibt für den Beobachter dieser Vorgänge aus heutiger Sicht eine erstaunliche Leistung, angesichts der hier nur angedeuteten Erschwernissen, dieses Vorhaben erfolgreich vollendet zu haben. Sicherlich liegt das Hauptverdienst bei der Durchhaltekraft der Herrschaft von Dalberg, die mit dieser Kirche in Wallhausen, die ihr Wappen trägt, ein letztes Zeichen ihrer jahrhundertelangen Herrschaft in diesem kleinen Territorium am Gräfenbach setzen wollte, ehe die feudalistischen Herrschaftsstrukturen endgültig zerbrachen.

Das Baugeschehen im Spiegel der Dokumente der Zeit

Am 1. Juni 1791 schrieb der damalige Pfarrer in Wallhausen, der Franziskanerpater Alanus Nauth, an das Generalvikariat in Mainz und trägt seine Bitte vor, für die Zeit der Baumaßnahmen an der Pfarrkirche den Gottesdienst in dem großen Saal der Kirchenschaffnerei halten zu dürfen. Damit ist der erste Schritt dieses Bauvorhabens aktenkundig geworden. An diesem Beispiel wird zugleich sichtbar, dass niemand ein Bautagebuch für uns geschrieben hat, aus dem wir den Fortgang des Geschehens unmittelbar ersehen können. Was uns heute bleibt, ist die Aufgabe, aus den noch vorhandenen schriftlichen Zeugnissen die Stellen herauszufinden und vorzustellen, die unmittelbar Bezug nehmen auf den Kirchenbau und uns Einzelheiten aus der Sicht der Zeugen der Zeit vermitteln.

Wir werden deshalb in vielen Dokumenten diese wichtigen Einzelbilder für sich selbst sprechen lassen, um Sprache und Geist der Zeit anschaulich vorzustellen. Der Leser ist aufgefordert, sich selbst in eine Zwiesprache mit den Aussagen jener Zeit zu begeben.

Dieser genannte Pater Nauth aus dem Konvent in Spabrücken blieb auch nach 1802, als sein Kloster aufgehoben war, als Jakob Nauth Pastor der Pfarrkirche in Wallhausen. Er war also in der gesamten Bauzeit der Kirche und weit bis in die französische Besatzungszeit der zuständige Pfarrer in Wallhausen. Er gehörte zur oberen Kirchgassen Zunft, in deren Zunftbuch im Jahre 1802 vermerkt ist: "Dieses Jahr sind wir unter französische Herrschaft kommen und sind alle Feiertage abgesetzt worden. 1803 ist im gleichen Buch angeführt:

" Jakob Nauth, Pastor, hat seinen Franziskanerorden ablegen müssen."

Noch im Juni 1791 beginnt die Planungsphase für den Kirchenbau.

- 14. Juni 1791
Überschlag der Steinmetzarbeit zum neuen Kirchenbau nach vorgelegter Zeichnung von Fr. Jos. Mayer, Mainz.
- Juli 1791 - 19. August 1791
Leyendecker B. Waimann, Mainz, legt Überschlag vor.
- 25. Juni 1791
Zimmermeister Wilhelm Graff aus Hofheim bei Mainz schließt Accord über Steinfuhren von Bingen, Waldböckelheim und Norheim zum Bauplatz in Wallhausen. Ebenfalls über Fuhren von Wackersteinen und Sand aus dem hiesigen Bach und aus der Sandkaut. 10 Untertanen aus der Herrschaft Dalberg, und zwar aus Spabrücken, Sommerloch und Wallhausen haben sich gegen Bezahlung zu diesem Heranführen von Baumaterialien verpflichtet. Im Rahmen einer Prozeßakte vor dem herrschaftlichen Gericht in Wallhausen wird aktenkundig festgestellt, daß bei einer Schlägerei in der Nähe des Dorfes Dalberg Mainzer Maurer in das Geschehen verwickelt waren. Ein Hinweis, daß zu diesem Zeitpunkt bereits die Fundamentierungsarbeiten in Angriff genommen waren.
- 25. August 1791
Beauftragung des Baumeisters Jung aus Mainz mit der Bauleitung beim Kirchenbau. In dem Accord heißt es dazu: "Nachdem der Herr Baumeister Jung in dem Frühjahr die alte Kirche aufgenommen, die Riß und Überschläge über den neuen Kirchenbau gemacht hat, und es notwendig ist, daß derselbe die fernere Direktion über den Kirchenbau führen ... so ist mit demselben folgender Accord

abgeschlossen worden. " (In 6 Punkten werden Aufgaben und Bezahlung geregelt). Was den hier genannten Baumeister Jung betrifft, so gilt für ihn wie für fast alle anderen genannten Handwerker: Sie kommen aus dem Umfeld der Freiherrn von Dalberg, d. h. aus Mainz und Umgebung. Die örtlichen Handwerker sind bis auf den Schmied Christian Hettergott aus Wallhausen und den Leyendecker Haßlinger aus Sommerloch bei dem Bauvorhaben nicht beteiligt.

Zwar fand sich im Stadtarchiv Bad Kreuznach von einem gewissen Kuntzelmann eine Planskizze für den Neubau der Kirche in Wallhausen, die aber nicht zur Ausführung gelangte. Statt dessen wurde der Baumeister Jung aus dem Umkreis der Mainzer Architekten mit dem Entwurf beauftragt. Von Jung ist bekannt, dass er als Adjunkt des Baurats Jäger, der an der Mainzer Universität wirkte, tätig war.

Baurat Jäger hatte 1774 in Mainz die einzige klassizistische Kirche St. Ignaz gebaut. Sein Schüler und Nachfolger Jung griff bei seinem Entwurf für Wallhausen offensichtlich, wie die Bilder zeigen, auf dessen klassizistische Vorarbeiten zurück und schuf damit im Nahraum eines der wenigen Zeugnisse des Klassizismus.

Auch die in dieser Kirche aufgestellten Skulpturen stammten von einem Mainzer Bildhauer Joh. Sebastian Pfaff, sind jedoch beim Brand von 1919 total zerstört worden. Mag es diese Orientierung des Baugeschehens an den Mainzer Architekten, Handwerkern und Künstlern gewesen sein, in der Bevölkerung Wallhausens muß darüber einiger Unmut aufgekommen sein.

In einem ausführlichen Gutachten des Maire von Mayen, Monsieur H. Hartung, das er am 12. 2. 1808 im Auftrag des französischen Präfekten vorlegte, schreibt er zum Kirchenbau in Wallhausen: "Die Stimme des Volkes beschuldigt die Administration, beträchtliche Verträge geschlossen zu haben zu einem Preis, der um die Hälfte erhöht war, ohne rechtmäßige Prüfung, und dass die Stimmen irgendwelcher Unternehmer kein Gehör fanden. Ich berufe mich auf die Erklärung des Peter Eiberle, Maurer in Wallhausen, der den Verputz der Kirche übernehmen wollte für eine Summe von 800 fl., aber trotzdem wurden diese Arbeiten (nach Mainz) für 1.878 fl. in Arbeit gegeben.

- 25. August 1771
Accord mit Maurermeister W. Streiter, Mainz, Überschlag: Lohn 5200 fl., Material 7294 fl. Bei dieser Vereinbarung findet sich folgender Zusatz: "Nachdem der andererseits stehende Accord abgeschlossen gewesen, und mit dem Kirchenbau der Anfang gemacht wurde, hat es sich ergeben, dass die Fundamente 4 Schuh tiefer mußten gemacht werden, dass es vorteilhaft sei, die alten Fundamente auszugraben, um die Steine zu gewinnen, auch dass der Grund aus dem Fundament tiefer ausgegraben werden müsse, welche drei Gegenstände nicht in dem Accord begriffen gewesen, es wurde desfalls der Überschlag gemacht, welcher sich auf 680 fl. beliefe. " Letztendlich wird die Summe von 5800 fl. als Lohnkosten vereinbart.
- 22. Juni 1792
Accord mit Andreas Zeiller, Wallhausen, über Lieferung von Eisen und Stiften für den Kirchenbau. Wie man aus diesen Unterlagen ersehen kann, waren die Bauarbeiten gut in Gang gekommen und schritten zügig voran. Da ereignete sich am 2. 11. 1792 ein Vorfall, den Amtmann Vorrath am 10. 11. 1792 an den Freiherrn von Dalberg berichtet:

"Den 2ten dieses (Monats) gegen 11 Uhr vormittags kamen ungefähr 20 Mann von Kreuznach aus bei mir angesprengt. Ich ging ihnen sogleich entgegen, sie begehrten Futter

für ihre Pferde und als sie dieselben eingestellt hatten, ging ein Offizier mit drei Mann und mir ins Zimmer und 6 blieben außerhalb der Tür mit gespannten Hahnen stehen. 2 hielten vor der Tür und einer stand an der oberen Tür sie sagten sogleich eine Fourage (Futter) Lieferung von 1200 Rationen Heu, die Ration zu 20 Pfd. und 300 Malter Hafer an, und dieses sollte noch am nämlichen Tag geliefert werden... Nach ihrer Abreise benehme ich mich auch mit dem hiesigen und Sommerlocher Schultheißen, ich entwerfe sogleich eine Vorstellung an den Herrn General und schicke dieselbe gleich zu Pferde ab, in Bingen erfahren sie, daß der General Lafarell allda sei und die Kreuznacher Truppen unter ihm stünden, es wurde ihnen also geraten, sich an diesen zu wenden... Täglich kommen einige hierher und gestern waren wieder 2 dahier und sagten, wir würden binnen 8 Tagen Einquartierung bekommen. Exzellenz untertänig treuer gehorsamer Vorrath N.S. Gestern hat der Graf (Zimmermeister) angefangen aufzuschlagen, der Leyendecker hat aber noch keine Materialien geschickt. "

RESOLUTUM (Beschluß der Herrschaft):

"Mit Bezug auf mein letzteres desfalls erlassenes Resolutum, inwieweit nämlich der Herr (Vorrath) sich gegen die Franzosen und die Untertanen benehmen sollte, bezeige ich hiermit meine Zufriedenheit über dessen Betragen bei dem vorgekommenen Falle und wiederhole, daß man alle mögliche Aufmerksamkeit auf die Untertanen nehmen müsse."
Würzburg, den 21ten November 1792
Freiherr von Dalberg

Ein wahrhaft anschauliches Bild der mit dem Einzug der Franzosen auf der heimischen Szene gegebenen allgemeinen Situation ergibt sich aus dem nächsten Bericht vom 18. Januar 1793. Vorrath berichtet:

"Die Passage nach Haßloch ist nicht mehr sicher, weil zu Kreuznach, Alzey und an sonstigen Orten, Franzosen liegen. Die seither eingegangenen Kellereigelder habe ich zur Kirche an die Handwerks- und Fuhrleute gezahlt, Die Passage nach Koblenz ist ebenfalls nicht ganz sicher, weil die Franzosen zu Bingen, Weiler und Waldalgesheim liegen und von diesen Ortschaften sowohl als von Sobernheim und Kirn bis Rheinböllen und Simmern recognosciren(erkunden) reiten. Dermalen habe ich zwar keine Kellereigelder vorrätig, wenn aber wieder welche eingehen, so werde ich solche nach Koblenz schicken, nur bitte ich vorläufig ein Kloster allda ausfindig zu machen, welches dieselbe annehmen wird, weil ich keine Bekanntschaft allda habe. Den 14ten dieses (Monats) sind endlich Leyendecker aus Bacharach gekommen, um die Kirche mit Bord zuzuschlagen, allein der Weimann hat erst 1000 Stück Bord hier her geschickt, und diese sind noch lange nicht hinreichend, die Kirche damit zu decken. Die Leien liegen noch alle in Kaub, können dermalen, weil keine Schiffe gehen dürfen, nicht nach Bingen geliefert werden. Es hat sich bereits 4 Wochen kein Franzose mehr daher sehen lassen, es ist daher nichts Neues vorgefallen. ... Vorrath"

RESOLUTUM

"Die dortigen Gelder sollen vorerst für die Handwerksleute ausgegeben werden. Sonst sollte über den Hof von Rüdeshelm das Geld nach Aschaffenburg auf den Weg gebracht werden. Kontrolle der Lieferungen für die Kirche bezüglich Leien und Holzbord sorgfältig durchführen und sogleich Schaden taxieren lassen. Im Übrigen alle 14 Tage über die Lage berichten. Würzburg, den 16. Februar 1793 v. Dalberg"

Noch im März 1793 ist, wie aus einem Schreiben des Schieferhändlers aus Kaub hervorgeht, wegen dieser zeitbedingten Probleme keine Lieferung von Leien (Schieferplatten) möglich. Mit dem Überschlag des Schreinermeisters Wiemer aus Mainz für die Innenarbeiten Altäre, Beichtstuhl, Kommunionbank usw. beginnt schon die Phase des inneren Ausbaus im Jahre 1793.

- 10. August 1793

In der Rechnung des Fuhrmanns Johann Dilly aus Wallhausen findet sich folgender Vermerk:

„1793 den 10. August auf Bingen gefahren, den Laurenti zu holen und nicht gekommen, mußten also leer nach Hause fahren, sein die anderen Tag wieder hingefahren, denselben zu holen.“

Amtmann Vorrath hat dann Anfang 1794 erhebliche Probleme, mit dem Freiherrn von Dalberg Kontakt zu halten.

Offensichtlich ist er selber auf dem Weg über den Rhein, jedenfalls auf der Flucht vor den Franzosen. Am 16. Februar 1794 schreibt ihm sein Amtsschreiber Eschborn an den unbekanntem Ort:

" Wegen den Franzosen kann niemand eine bestimmte Auskunft geben, bald heißt es nun haben wir nichts mehr zu befürchten, bald jetzt sind dieselben wieder in Frankenthal usw. Kurz --nichts als Lügen hört man. Nach Meinung des Herrn Pastors in Sommerloch wären wir den ganzen Sommer hindurch ruhig, ich hielte dafür, wenn sie mit der ganzen Haushaltung wieder anhero kämen, sollten aber nicht mehr mitnehmen, als was sie zur höchsten Not bräuchten, damit, wenn wieder Gefahr wäre, man alles auf einmal aufpacken und über den Berg fliehen könne, ich überlasse alles Euer Wohlgeborenen Einsicht." ..

- 19. Mai 1794

Kunstmaler und Feinvergoldler Lichteisen legt den Kostenvoranschlag für Innenarbeiten an Altar und Kanzel vor.

- 26. Juli 1794

Wieder gibt es eine Störung im Bauablauf. Vorrath berichtet darüber an Freiherrn von Dalberg:

„Heute wäre der Zimmerman auf dem Turm gänzlich fertig geworden, da aber vorigen Mittwoch allenthalben die Nachricht verbreitet wurde, daß die Franzosen bereits in Meisenheim eingerückt seien, so hat er sich mit seinen Leuten nach Hause (Mainz) begeben. Durch den Leyendecker habe ich überschlagen lassen, wieviel Ries Leien man zu dem Turm noch nötig habe, er verlangte 16 Ries teils große teils kleine, ich habe daher sogleich nach Kaub an den Lieferanten geschrieben um den Preis, derselbe ist nach seinem Schreiben seit dem vorigen Jahr sehr hoch gestiegen, ich bitte mir die Weisung zu geben, ob ich solche bei den gegenwärtigen Umständen bestellen soll. Durch den Leyendecker hätte ich auch über seine Arbeit einen Überschlag machen lassen, wenn mir bekannt wäre, wie der Turm gemacht werden soll, ob ein Stumpf ob Gaublöcher darauf kommen, wie und auf welche Art derselbe verbleit werden solle.

Ich habe die Gnade mit der vollkommensten Verehrung Euer Exzellenz untertänigster gehorsamer Vorrath"

Freiherr von Dalberg antwortete am 28. Juli 1794, daß er den Baumeister Jung nach Wallhausen schicken werde, um den Accord mit dem Leyendecker und die Entscheidung

in der Gestaltung des Turms übermitteln. Am Schlusse bemerkte er:

"Der Herr (Vorrath) hat Maurer Streiter und Graff zu ihrer Arbeit anzuhalten, damit die Kirche bald fertig werden kann, da nach hiesiger sicherer Nachricht nun kein Gefahr für hiesige Gegend zu befürchten ist."

An diesem Text wird noch einmal deutlich, wie stark die Arbeiten an der Kirche in Wallhausen durch die damaligen Kriegsverhältnisse beeinträchtigt waren. Er belegt aber auch den ungebrochenen Willen, das Bauvorhaben möglichst bald zu Ende zu bringen. Aber auch andere Kriegsfolgen werden sichtbar.

In seinem Schreiben vom 3. Oktober 1794 meldet der Backsteinhersteller Wilhelm Volkheimer aus Kreuznach, daß er die bestellten 500 Backsteine nicht liefern könne, da er an die Preußen ziemlich viel Hafer liefern müsse und seine Pferde bei der Herbstarbeit einsetzen müsse, um die geforderten Abgaben zu erfüllen.

Trotz aller Behinderungen und Lieferungsprobleme aus der gegebenen Zeitsituation ist es dann endlich doch soweit, am 12. 10. 1794 kann die Einweihungsfeier statt finden.

Diese Feststellung findet sich in einem Schreiben Vorraths vom 1. April 1796 an Freiherrn von Dalberg:

"Bekanntlich wurde im Jahre 1794 den 12ten Oktober der erste Gottesdienst dahier gehalten. Bei derselben Einsegnung fanden sich verschiedene fremde Geistliche ein, da man sie nach beendigtem Gottesdienst nicht hungrig fortgehen lassen konnte, so gab ich diesen sowohl als den hiesigen ein Mittagessen. Euerer Exzellenz habe ich die Gnade, den Kosten Betrag zur Ratification zu übersenden und mit der... Vorrath "

Die Ausgabe wurde genehmigt und von der Kirchenrechnung in Ausgabe gebracht.

Wie aus einer Meldung hervorgeht, die sich im Kirchenarchiv in Spabrücken fand, betragen bis zu diesem Tag der Einweihung die Gesamtausgaben für den Kirchenbau in Wallhausen 35 439 fl. (umgerechnet nach heutiger Währung ca. 250 000 DM). Damit ist die wichtigste Bauphase abgeschlossen. Die Bauunterlagen berichten in den folgenden Jahren vorrangig von der Abwicklung der noch offenen Rechnungen und der letzten Arbeiten bis zur vollständigen Fertigstellung.

So wird berichtet:

4. Juli 1880 Streiter aus Hanau legt den Voranschlag für den Außenputz der Kirche vor.

1803 berichtet das Zunftbuch:

"Dieses Jahr sind unsere Altäre in der Kirche fertig geworden mit Verputzung und Vergoldung. "

1804 findet sich folgender Eintrag im Zunftbuch:

"In diesem Jahr hat sich's besonders Anmerkung getan, weil merkwürdige Geschichten entstanden sind - 1tens ist den 4ten Mai unsere Orgel fertig und erstmals geschlagen worden und 2tens ist den 21. Juli Kaspar Vorrath gewesener Amtmann allhier von seinem Knecht Eberhard Hang von Kreuznach, seiner Frau und seiner Tochter Tod schlagen worden." Schluß

Soweit läßt sich aus den heute noch erreichbaren Zeugnissen und Akten der Kirchenbau von 1791 - 1794 in Wallhausen verfolgen. Nach dem vollendeten Bauvorhaben und der verwirrenden Drangsal der französischen Besetzung des linken Rheinufer blieb als ungelöstes Problem, sozusagen als "Altlast" aus dieser Vergangenheit die Auflösung der Gemeinsamen Collectur und die Aufteilung eines noch vorhandenen Geldfonds auf die

nunmehr eigenständig gewordenen Kirchen in der ehemaligen Herrschaft Dalberg. Dieser Teilungsprozeß hat vornehmlich zwischen Wallhausen und Spabrücken die weiteren Jahrzehnte bestimmt und sich in dicken Aktenstößen niedergeschlagen. Erst im Jahre 1824 gelang nach langwierigen, zum Teil gerichtlichen Auseinandersetzungen, die endgültige Einigung. Doch dies ist ein eigenständiges Kapitel in der Geschichte der Pfarreien und Kirchen innerhalb des Gräfenbachtals.

Das Anliegen dieser Darstellung galt ausschließlich den Vorgängen um den Kirchenbau in Wallhausen.

Heute, 200 Jahre danach, ist die kirchliche Situation, aus der wir das Geschehen von einst in Einzeldokumenten noch einmal uns verdeutlicht haben, sicherlich in vielem verändert. Es bleibt aber der Eindruck, daß Wallhausen aus der Verbundenheit mit den Freiherrn von Dalberg als der zuständigen Herrschaft über Jahrhunderte sein Gepräge erhalten hat. Die Kirche in Wallhausen von 1791 - 1794 erbaut, trägt daher zu Recht das Wappen der Freiherrn von Dalberg.

Und doch können wir diesen harmonischen Schluß um der historischen Wahrheit willen nicht so stehen lassen. Denn auf den Kirchenvorstand von Wallhausen kamen noch harte Belastungen als Spätfolge des Kirchenbaus zu.

Am 8. Mai 1827 erging eine Forderung über 10 000 Gulden + Zinsen an die Kirchenfabrik Wallhausens von dem Nachlaßverwalter der Frau von Radenhausen geb. von Dalberg aus Aschaffenburg. In dem Anforderungsschreiben wird behauptet, diese Frau von Radenhausen habe am 29. 11. 1791 der Kirche Wallhausen diese Summe geliehen, um die Kosten des Kirchenbaus zu bestreiten.

Am 15. Oktober 1827 gab der damalige Kirchenvorstand -- Pfarrer Staud, Conrad Eckes, Paul Lunkenheimer, Johann Michel, Leonhard Schmitt und Heinrich Wink -- seine Stellungnahme ab. Es kam in der Folge zu einem langwierigen Prozeß vor dem Landgericht Koblenz und dem Appellationsgericht in Köln, bis am 11. November 1835 das endgültige Urteil erging:

Die Forderung der Frau von Radenhausen auf Rückzahlung der Schuldsomme wurde kostenpflichtig abgewiesen.

Erleichtert atmeten der Kirchenvorstand und damit die ganze Kirchengemeinde in Wallhausen auf. Die unselige Erblast aus der Zeit des Amtmanns Vorrath mit seinen zwielichtigen Manipulationen auf Rechnung der Gemeinsamen Collectur war wie ein Alptraum vorüber. Schon 1808 hatte der Gutachter Hartung zu diesem Problemkreis festgestellt:

"Der Kirchenfonds ist so im dunkeln gehalten worden, daß kein Auge diese Manipulation durchschauen kann." Umso dankbarer konnte die Kirchengemeinde fortan auf den nun auch von ihr erkämpften und gesicherten Kirchenbau von 1791 - 1794 zurückblicken und ist es bis zum heutigen Tage mit Recht geblieben.